

Inhaltsverzeichnis

Vorwort der Herausgeberin V

Gisela Perren-Klingler

Teil 1 – Hintergründe

1 Gewalterfahrungen und präventive Interventionen3

Gisela Perren-Klingler

- 1.1 Gesellschaftliche und individuelle Folgen von Gewalt.....4
- 1.2 Geschichtliche und kulturelle Aspekte.....5
- 1.3 Der Trauma-Begriff und eine kurze Einführung in die Psychotraumatologie.....6
- 1.4 Prävention und Triage durch frühzeitige Intervention - vom ordnenden Wert der Sprache 11
- 1.5 Psychologisches Debriefing als ein Modell für frühzeitige und Ressourcen-orientierte präventive Intervention..... 13
- 1.6 Wie wirksam ist das Debriefing? 17
- 1.7 Schlussgedanken..... 19

2 Vom Wert des Schreibens und Redens über traumatische Erfahrungen25

Matthias R. Mehl, James W. Pennebaker

- 2.1 Wie läuft die Verarbeitung von kollektiven Katastrophen natürlicherweise ab? 25
- 2.2 Welche Folgen kann es haben, wenn man nicht über belastende persönliche Erfahrungen spricht? 28
- 2.3 Kann Schreiben oder Reden über traumatische Erlebnisse zur Gesundheit des Einzelnen beitragen? 28
- 2.4 Folgerungen für Debriefing-Strategien bei der Trauma-Arbeit..... 35
- 2.5 Zusammenfassung 38

3 Führt unorganisiertes Erzählen zu „Posttraumatic Stress Disorder“ (PTSD)? 41

Edna B. Foa, Lori A. Zoellner, Jennifer A. Alvares

- 3.1 Beschaffenheit traumatischer Erinnerungen 41
- 3.2 Traumatische Erzählungen und PTSD 43
- 3.3 Die Beziehung zwischen Organisation/Artikulation von belastenden Erinnerungen und PTSD..... 45
- 3.4 Die Beziehung zwischen dem Mitteilen belastender Ereignisse und psychischem Wohlbefinden 45
- 3.5 Die Beziehung zwischen dem Mitteilen von belastenden Ereignissen und physischem Wohlbefinden..... 46
- 3.6 Zukünftige Forschungsansätze 47

4 Das Konzept des Lebensdrehbuchs – der Einfluss pathogenetischer Interventionen 51

John M. Violanti

- 4.1 Das Lebensdrehbuch (Skript) - pathogenetische Interventionsmodelle..... 52
- 4.2 Dem Drehbuch entsprechend - die Rolle des Kranken 54
- 4.3 Salutogenese: Ein neues Lebensdrehbuch? - Das Individuum als Agent des Wandels 56
- 4.4 Individuelle Copingfähigkeiten..... 57
- 4.5 Schlussfolgerung 61

Teil 2 – Praxisbeispiele

5 Ein Aktionsprogramm für tötlich angegriffenes Psychiatrie-Personal: ASAP.....	67
<i>Raymond B. Flannery, Jr.</i>	
5.1 Beschreibung des Programms für angegriffene Mitarbeiter	68
5.2 Angebotene Dienste	71
5.3 Definition der Arten von Angriffen	73
5.4 Empirische Resultate	74
5.5 Diskussion	76
 6 Debriefing und CISM im Koordinierten Sanitätsdienst (KSD) am Beispiel des Kantons Luzern	 79
<i>Karin Strässle</i>	
6.1 Vorarbeiten	79
6.2 Das veränderte Konzept.....	80
6.3 Koordination	81
6.4 Schwierigkeiten beim Umsetzen in Milizorganisationen.....	83
6.5 Spezielle Ausbildung von Traumatherapeuten	83
6.6 Zusammenfassung: Konzept PTBS und Debriefing im Katastrophen- bereich des Kantons Luzern, Stand März 1999	84
 7 Einführung von präventivem Umgang mit traumatischen Belastungen in der Schweizer Armee.....	 87
<i>Adrian Gasser</i>	
7.1 Die Situation in der Armee	87
7.2 Umgang mit Stress.....	89
7.3 Umgang mit kritischen Vorfällen in ausländischen Armeen.....	90
7.4 Umgang mit kritischen Vorfällen in der Schweizer Armee	92
7.5 Zusammenfassung	93

8 Einführung und Institutionalisierung des Konzepts „Erste Hilfe für die Seele“	95
<i>Knud Eike Buchmann</i>	
8.1 Institutionalisierung von Nachsorge.....	96
8.2 Der Aufbau einer Beratung - Schwierigkeiten und Chancen	98
8.3 Praxisbeispiele	100
8.4 Organisatorische und psycho-educative Folgerungen	105
8.5 Schlussbemerkung.....	107
 9 Aufbau von krisenpsychologischer Hilfeleistung und Debriefing in der Feuerwehr und im ärztlichen Rettungsdienst	 109
<i>Eric de Soir</i>	
9.1 Supervisioniertes Peer-Debriefing (SPD) durch die Firefighter & Medical Emergency Stress Teams	111
9.2 Vorgehen beim Aufbau eines Netzes von Krisen-Ansprechteams bei Feuerwehr- und Ambulanzdiensten: Die FiST-Struktur als Arbeitsmodell	115
9.3 Arbeitsstrukturen.....	118
9.4 Zusammenfassung	121
 10 Erfahrungen mit der Betreuung von Traumaopfern bei den Schweizerischen Bundesbahnen.....	 123
<i>Egon Walder</i>	
10.1 Der Versuch „Betreuung nach Extremsituationen“	124
10.2 Praxisbeispiele	126
10.3 Zusammenfassung und Schlussfolgerungen	134
 11 Erfahrungen einer Allgemeinärztin mit Debriefing.....	 137
<i>Cornelia Klauser-Reucker</i>	
11.1 Praxisbeispiele	138
11.2 Schlussfolgerungen	148

12 Aus der Arbeit des Zentrums für Opferhilfe im Kanton Waadt.....149*Maryse Bloch Bonstein*

12.1	Praxisbeispiele	150
12.2	Schlussfolgerungen	160

13 Debriefing in der Schule: Wann, wie, von wem, warum161*Violaine Clement*

13.1	Ausbildung	162
13.2	Begleitende Massnahmen	163
13.3	Praxisbeispiele	163
13.4	Allgemeine Bemerkungen	173
13.5	Andere mögliche Anwendungen	175

14 Debriefing in der Arbeit mit Flüchtlingen177*Osman Osmani / Christof Meier*

14.1	Das Debriefing im Kontext der Arbeit mit Flüchtlingen	178
14.2	Beispiel eines Debriefings	181
14.3	Betreuerische Kompetenzen	192
14.4	Abschliessende Bemerkungen	195

15 Das Bombenattentat in Nairobi197*Stephen Wahome*

15.1	Vorgehen	197
15.2	Zusammenfassung	201

**16 Emotionales Gruppendebriefing bei humanitären Helfern –
Erfahrungen aus dem IKRK 203**

Barthold Bierens de Haan

16.1	Der Einsatz von humanitären Helfern und seine psychologischen Konsequenzen.....	203
16.2	Die Technik des kollektiven Debriefings.....	205
16.3	Das Modell des kollektiven emotionalen Debriefings im IKRK	206
16.4	Durchführung kollektiver oder emotionaler Debriefings beim IKRK	207
16.5	Resultate	214
16.6	Diskussion.....	215
16.7	Schlussfolgerungen	216

Glossar 219

Autorinnen und Autoren 223